

treibt, so verlaßt euch auf den ersten nicht. Ich kann wahrlich nicht mehr die Feder halten und mich auf nichts besinnen als auf tausend gute Wünsche für Dich und Grüße für die Hausgenossen. Mittwochs bekomme ich doch wohl einen Brief?

330. An A. W. Schlegel.

[Jena] Montag d. 16 Nov. [1801].

Du guter lieber Schlegel, daß Du glücklich angekommen, ist mir in so weit recht lieb — nehmlich in so weit Du keine Beschwerde davon auszustehn hattest, die doch einigermaßen nicht gering gewesen zu seyn scheint, weswegen ich denn auch allenthalben Lärm geschlagen habe, und wenn Tief und Dein Bruder dereinst kommen sollten, werden sie wohl über Halle gehn. Dem ersten flüchtigen Künstler ist das große Unglück begegnet, daß sie ihm seine Form des Goethe sehr schlecht gemacht haben, so daß er nun sehr viel damit zu thun hat, um die Büsten dem ungeachtet sehr gut heraus zu bringen; und dem andern, welches der schwerfällige Künstler ist, fleckt es mit dem ersten Akt auch nicht so, wie man wohl dachte, kurz und gut, diese Woche wird noch nichts daraus. Auf den Sonnabend ist Nathan der Weise. Ich hoffe hinüberzugehn, denn ich bin heut recht gesund, dann bringen wir Tief mit. Von uns weg ging er zu Fuß — ich lag auf dem Sopha in großen Leiden, gab ihm aber Schelling und Zulchen bis über die Mühlen im Thale hinaus mit, die mir denn ein lebendiges tableau davon mitbrachten, wie er in seinem abgeschabten Rock, an dem einen fein Häärchen mehr reibt, wenn man drüber hinfährt (unter uns, ich habe es probirt, wie ich hinter ihm stand, derweil er Schelling zeichnete), mit einem Stabe, in der Tasche nichts als eine Rolle Papier, die lang heraus